

Sörensen Criblez, Barbara; Wannack, Evelyne
Lehrpersonen für vier- bis achtjährige Kinder – zwischen Tradition und Innovation

Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 24 (2006) 2, S. 177-182



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Sörensen Criblez, Barbara; Wannack, Evelyne: Lehrpersonen für vier- bis achtjährige Kinder – zwischen Tradition und Innovation - In: Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 24 (2006) 2, S. 177-182 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-136212

in Kooperation mit / in cooperation with:

Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Aus- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern

BEITRÄGE ZUR LEHRERINNEN- UND LEHRERBILDUNG

Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL)

ISSN 2296-9632

<http://www.bzl-online.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Lehrpersonen für vier- bis achtjährige Kinder – zwischen Tradition und Innovation

Barbara Sörensen Criblez und Evelyne Wannack

Der Beitrag beleuchtet Aspekte der aktuellen Veränderungen im Bereich der Bildungsangebote für vier- bis achtjährige Kinder unter der Perspektive, dass diese Bildungsstufe unabhängig von strukturellen Modellen einen Bildungsauftrag erfüllen muss. Einerseits wird unter diesem Gesichtspunkt nach strukturellen, inhaltlichen und didaktischen Spezifika der Stufe gefragt und andererseits werden Schwerpunkte, welche in den Berufsbildern der Pädagogischen Hochschulen für Lehrpersonen dieser Stufe formuliert werden, beleuchtet. In der Annahme, dass die sich verändernde Praxis und die sich wandelnden Ausbildungsgänge der PH sich gegenseitig beeinflussen, werden zentrale Aspekte einer möglichen Weiterentwicklung beider Institutionen skizziert.

Aus den Blickwinkeln von Vertretern und Vertreterinnen der Erziehungswissenschaft, der Bildungsverwaltung, der Berufsverbände, der politischen Parteien, der Praxis und der Elternvertretungen wurden die Bildungs- und Betreuungsangebote für vier- bis achtjährige Kinder in den vergangenen Jahren analysiert. Die gewonnenen Einsichten führten zur Erprobung struktureller und didaktischer Veränderungen in der Bildungsarbeit für diese Altersstufe. Die eingeleitete Weiterentwicklung der Institutionen Kindergarten und Unterstufe sowie ihrer Bildungsangebote fordert dazu auf, über für diese Altersspanne relevante Bildungsinhalte und geeignete didaktische Formen nachzudenken und stufenspezifische Merkmale und Besonderheiten herauszuarbeiten. Stufenspezifische Merkmale, welche nicht allgemeine, stufenunabhängige Beschreibungen eines im schulischen Kontext stehenden Lehr-Lernverhältnisses darstellen, definieren sich für diese Stufe einerseits über ihre Nahtstellenfunktion zum Elternhaus und andererseits über für diese Altersgruppe spezifische Zugangsformen zu Bildungsinhalten. Die Beschreibung stufenspezifischer Elemente muss wegweisend für die Gestaltung der Aus- und Weiterbildungsangebote der zukünftigen Lehrpersonen für Kindergarten, Grund- und Basisstufe und die Entwicklung entsprechender Lehrmittel sein. Die Stufe als Einheit einer vierjährigen Bildungszeit für Kinder zwischen vier und acht Jahren zu denken, ermöglicht Innovation und Weiterentwicklung, welche die bloße Addition der traditionell dem Kindergarten und der Primarunterstufe zugeordneten Bildungsinhalte und didaktisch-methodischen Repertoires überwindet. In den nachfolgenden Ausführungen werden deshalb einerseits für die Stufe als zentral erachtete Spezifika knapp umrissen. Andererseits wird der Frage nachgegangen, welche stufenspezifischen Schwerpunkte in den Berufsbildern der Pädagogischen Hochschulen für die Ausbildung dieser Lehrpersonen formuliert werden und inwiefern den Stufenmerkmalen Rechnung getragen wird.

1. Stufenspezifische Elemente der Eingangsstufe

1.1 Einführung in das öffentliche Schulsystem

Mit dem Eintritt eines Kindes in den Kindergarten, die Grund- oder Basisstufe¹ erweitert sich für das Kind und seine Familie das familiäre Umfeld um ein institutionalisiertes Bildungs- und allenfalls auch Betreuungsangebot. Auch wenn ein Kind bereits ausserfamiliäre Betreuungs-Angebote besucht hat, stellt der Eintritt in die Eingangsstufe eine Besonderheit dar, weil das Kind und seine Familie dadurch mit den Strukturen, den lehrplangebundenen Bildungsangeboten und Lernzielen des öffentlichen Schulwesens konfrontiert werden. In ihrer Position zwischen Familie, ausserfamiliären Betreuungsangeboten und öffentlichem Schulwesen nimmt die Eingangsstufe deshalb eine Sonderstellung innerhalb des öffentlichen Bildungswesens ein:

Das Ziel der Zusammenarbeit mit den Eltern in dieser ersten Phase ist, den Eintritt in den Kindergarten (die Grund- oder Basisstufe) ernst zu nehmen und eine Beziehung zwischen Familie und Kindergarten aufzubauen, die massgebend für die Gestaltung weiterer Übergänge in der Schullaufbahn sein kann (Lehrplan Kindergarten, 1999, S. 61).

Der Eingangsstufe steht die wichtige Aufgabe zu, Kinder und Eltern in das öffentliche Schulwesen einzuführen. Von besonderer Bedeutung für die Bewältigung des zukünftigen Schulalltages und der inhaltlichen Anforderungen ist das Gelingen dieser Einführung für Kinder und Eltern aus andern Kulturkreisen (Lanfranchi, 2002).

Kinder und Eltern werden einerseits mit den strukturell-organisatorischen Elementen vertraut und müssen andererseits Einblick in die Bildungsinhalte und die verschiedenen Möglichkeiten ihrer Vermittlung gewinnen.

1.2 Früherkennung besonderer Bedürfnisse und Begabungen

Mit dem Eintritt in die Eingangsstufe setzt die Arbeit an vorgegebenen Lernzielen ein. Die Anregung und Begleitung der Lernprozesse setzt voraus, dass der je individuelle Entwicklungsstand unterschiedlicher Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder erfasst wird, um daraus unterstützende Angebote für den Unterricht abzuleiten oder gezielt Speziallehrkräfte beizuziehen. Lehrpersonen in Eingangsstufen leisten mit der förderdiagnostisch ausgerichteten Erfassung der Fähigkeiten und Fertigkeiten der einzelnen Kinder und dem Treffen geeigneter Massnahmen einen Beitrag zur Früherkennung besonderer Bedürfnisse ebenso wie besonderer Begabungen. «Tietze und seine Mitarbeiter konnten nachweisen, dass (...) die pädagogische Qualität insgesamt gesehen (...) eine erhebliche Bedeutung für die Entwicklungsförderung der Kinder hat» (Fried, 2003, S. 78).

¹ Ausgangspunkt der Betrachtung stellt die als Einheit betrachtete Bildungsstufe für vier- bis achtjährige Kinder dar, ohne die möglichen strukturellen Ausgestaltungen der Stufe als Kindergarten und Primarunterstufe sowie Grund- oder Basisstufe zu berücksichtigen. Die Stufe wird im Text als Eingangsstufe bezeichnet (vgl. auch Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren, 2006).

1.3 Zugänge zu Inhalten über unterschiedliche Abstraktionsniveaus ermöglichen

Trotz individueller Entwicklungsunterschiede ist den Kindern dieser Altersstufe gemeinsam, dass sie sich in einer ersten Phase häufig in handelnder, experimentierender Auseinandersetzung mit einem Inhalt beschäftigen, um aufbauend auf diesen Erfahrungen innere Bilder und sprachliche Begriffe zu entwickeln. Für die didaktische Umsetzung bedeutet dies, dass Kinder zu den vorbereiteten Unterrichts-Angeboten aller Fachbereiche ihrem individuellen Entwicklungsstand entsprechende Zugänge über unterschiedliche Wahrnehmungskanäle und Abstraktionsniveaus finden müssen. Spiel-, Lern- und Lehrformen ebenso wie Lehrmittel, welche die Vermittlung von Bildungsinhalten mit einem auf einen vierjährigen Zyklus ausgerichteten entwicklungsgerechten Aufbau von Inhalten ermöglichen, stellen dazu eine notwendige Voraussetzung dar.

Wenn die Handlungsebene als wichtige Phase der Auseinandersetzung mit Inhalten verstanden wird, kommt dem «Spiel, einem Handeln ganz besonderer Art» (Oerter, 1999, S. 1) innerhalb der Bildungsarbeit mit vier- bis achtjährigen Kindern ein besonderer Stellenwert zu: «Bis zum Schuleintritt erwirbt ein Kind durch Spielen zentrale Fähigkeiten (...) weshalb Spielen als eine Grundform der Auseinandersetzung mit der Umwelt und eine grundlegende Form des Lernens angesehen werden kann» (Kammermeyer, 2001, S. 352).

Werden die dargelegten spezifischen Merkmale der Eingangsstufe mit den Ausführungen im Dossier 48a (EDK, 1997) verglichen, so finden sich darin etliche Übereinstimmungen, insbesondere was die Förderdiagnostik und das didaktische Repertoire anbelangt. Erweitert haben wir die Sichtweise bezüglich der im Dossier 48a starken Gewichtung der Einführung der Kulturtechniken. Denn insgesamt betrachten wir es als eine, wenn nicht als *die* stufenspezifische Herausforderung, die Vermittlung von Lerninhalten – nicht nur auf die Kulturtechniken, sondern auf alle Fachbereiche bezogen – für die Altersspanne der vier- bis achtjährigen durch Zugänge über verschiedene Wahrnehmungskanäle und Abstraktionsniveaus aufzubauen.

Das bringt uns zu den nächsten Überlegungen, nämlich darüber, welchem Berufsbild die aktuellen Studiengänge für Kindergarten und Primarunterstufe der Pädagogischen Hochschulen folgen.

2. Studiengänge Kindergarten – Primarstufe an Pädagogischen Hochschulen im Vergleich

Während im Dossier 48a vor allem die stufenspezifischen Kompetenzen für angehende Lehrpersonen für vier- bis achtjährige Kinder fokussiert werden, stellt die professionelle Lehrperson im Allgemeinen den Orientierungspunkt im Dossier 57a (Béatrix Köhler & Born, 1999) dar. Damit ist auf einen zentralen Aspekt verwiesen, den es im

Rahmen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung zu bearbeiten gilt. Es geht um die Frage, wie allgemein resp. wie spezifisch angehende Lehrpersonen in Bezug auf eine Stufe ausgebildet werden sollen. Um dieser Frage nachzugehen, werden die auf dem Internet verfügbaren Unterlagen der deutschsprachigen Pädagogischen Hochschulen (vgl. die Liste der Internetadressen im Literaturverzeichnis) beigezogen, die eine Grundausbildung für Kindergarten und Primarstufe anbieten. Analysiert werden Berufsbild und berufliche Tätigkeiten, Aufbau der Studiengänge sowie Unterrichtsberechtigung.

2.1 Berufsbilder

Die Berufsbilder zum Lehrerberuf für Kindergarten und Primarstufe bringen zum Ausdruck, dass es sich um einen Beruf handelt, der von Freiraum, Vielfalt und Verantwortung gekennzeichnet ist (vgl. z.B. PH Bern, PH Zentralschweiz). Die Lehrpersonen begleiten die Kinder auf ihrem Lebensweg und arbeiten deshalb auch eng mit den Eltern zusammen. Um den beruflichen Anforderungen zu genügen, benötigen sie Sozial- und Führungskompetenz und zeichnen sich durch Teamorientierung aus. Als berufliche Tätigkeiten werden genannt: unterrichten, erziehen, beurteilen, verwalten und organisieren, mit verschiedenen Personengruppen zusammenarbeiten, Schule entwickeln, sich weiterbilden und die berufliche Arbeit reflektieren sowie sich berufs- und bildungspolitisch engagieren (vgl. z. B. PH FHNW, Standort Liestal). Aus den Beschreibungen wird ersichtlich, dass ein sehr allgemeines Berufsbild entworfen wird, unabhängig davon, ob es sich um integrale Studiengänge für Kindergarten und Primarstufe oder lediglich Kindergarten und Primarunterstufe handelt. Wie wird nun der Stufenbezug hergestellt?

2.2 Stufenbezug der Studiengänge

Explizit wird der Stufenbezug an Pädagogischen Hochschulen deutlich gemacht, die einen Studiengang Kindergarten und Primarunterstufe anbieten (PH FHNW, Standorte Liestal und Solothurn, PH Rorschach, PH Zentralschweiz). Die Stufenspezifität wird über die berufliche Tätigkeit des Unterrichtens und Erziehens gesucht, indem die pädagogisch-didaktische Konzeption ins Zentrum gerückt wird. Besonders betonte Stufenmerkmale sind die Förderdiagnostik, die Einführung in die Kulturtechniken sowie die Einführung der Kinder in eine grössere Kindergruppe (vgl. Ausführungen PH Zentralschweiz und PH FHNW, Standort Liestal). Handelt es sich hingegen um integrale Studiengänge Kindergarten und Primarstufe (PH Bern, Fribourg, Wallis) finden sich eher implizite Hinweise durch Doppelnennungen wie Spiel- und Lernprozesse, Entwicklungsbereiche und Fächer, Gestalten von Schule als Lern-, Spiel- und Lebensraum (vgl. PH Bern, Fribourg). Vergleichen wir die Studiengänge in ihrem Aufbau, wird ersichtlich, dass sowohl differente wie integrale Studiengänge einen hohen Anteil an Gemeinsamkeiten aufweisen. An vier der sieben PH ist die Stufenspezialisierung erst nach dem ersten stufenübergreifenden Studienjahr möglich. An anderen PH werden während des ganzen Studiums sowohl stufenübergreifende wie stufenspezifische Module angeboten, wobei der Anteil der stufenübergreifenden bei weitem überwiegt. Nicht unwesentlich dazu beitragen dürfte, dass die stufenspezifischen Studiengänge mit einer Ausnahme (PH FHNW, Standort Solothurn) überlappend angelegt sind, d.h. ein Studi-

engang umfasst Kindergarten bis 2. oder 3. Schuljahr und ein weiterer Studiengang 1. bis 6. Schuljahr (vgl. PH FHNW, Standort Liestal, PH Rorschach und Zentralschweiz). Bezüglich der berufspraktischen Studien haben alle PH mit demselben Problem zu kämpfen. Da es das Berufsfeld «Basis- oder Grundstufe» lediglich in Schulversuchen gibt, können den Studierenden keine Praktika angeboten werden. So wechseln sie in ihren Berufspraktika jeweils Stufe und Berufsfeld.

Ein Hiatus ergibt sich bezüglich der Unterrichtsberechtigung. Obwohl sich integrale Studiengänge mit Spezialisierungsmöglichkeiten und stufenspezifische Studiengänge nicht wesentlich unterscheiden, stehen sich integrale Diplome für Kindergarten und Primarstufe und stufenspezifische Diplome gegenüber.

3. Fazit

Die kurzen Ausführungen zu den Berufsbildern und den Studiengängen zeigen, dass sie sich eher an den Stufen Kindergarten und Primarschule orientieren. Gründe sind auszumachen in den recht hohen stufenübergreifenden Anteilen und in den – mit einer Ausnahme – überlappenden Studiengängen. Das bringt auch mit sich, dass Kindergarten und Primarstufe eher additiv nebeneinander stehen und nicht als eine Stufe gesehen werden. So sind sowohl Dozierende wie Studierende permanent herausgefordert, die Verbindung von zwei Berufsfeldern herzustellen.

Wird die Eingangsstufe als (neue) Einheit verstanden, gilt es der Frage nachzugehen, welches Berufsbild zugrunde gelegt wird, das sowohl stufenspezifische wie allgemeine Elemente enthält. In einem ersten Schritt muss deshalb darüber nachgedacht werden, welche Bildungsinhalte während dieser Zeitspanne vermittelt werden sollen. Anschliessend ist zu klären, welche Kompetenzen Lehrpersonen brauchen, um zu gewährleisten, dass Kinder ihren je individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten entsprechend zeitgleich unterschiedliche Zugänge zu den Inhalten finden können. Die Strukturierung und Vermittlung komplexen Wissens kann durch die Entwicklung geeigneter, auf dem Stand aktueller Forschungsergebnisse basierender Stufenmodelle erfolgen. «Kompetenzstufenmodelle entwerfen das fachwissenschaftliche, fachdidaktische, pädagogische und psychologische Aspekte integrierende Bild einer Chronologie aus aufeinander aufbauenden Schritten, in denen sich Kinder die Wissensgebiete zu eigen machen» (Prenzel, 2004, o.S.). Die Entwicklung von Stufenmodellen und darauf aufbauenden Lehrmitteln, welche Lehrpersonen in der Gliederung und Vermittlung von Bildungsinhalten über den Zeitraum von vier Jahren unterstützen, können wesentlich sowohl zur innovativen Gestaltung der Eingangsstufe als auch zur Ausrichtung der entsprechenden Studiengänge an PH beitragen.

Im Zentrum unserer Reflexion steht deshalb nicht mehr die Frage, wie aus Kindergarten und Primarunterstufe eine neue Stufe zu entwickeln sei. Vielmehr orientiert sich die

Weiterentwicklung hin zu einer Eingangsstufe an der Tatsache, dass vier- bis achtjährige Kinder ein Recht auf Bildung haben, welches die Eingangsstufe erfüllen muss. Daraus ergibt sich für die PH nicht nur die Herausforderung, die Studiengänge auf eine Eingangsstufe hin weiterzuentwickeln, sondern auch – gemäss ihrem Leistungsauftrag – Forschung, Entwicklung und Weiterbildung entsprechend auszurichten, um so eine Brücke vom Traditionellen zum Innovativen zu schlagen.

Literatur

- Erziehungsdirektion des Kantons Bern** (1999). *Lehrplan Kindergarten für den deutschsprachigen Teil des Kantons Bern*. Bern: Erziehungsdirektion des Kantons Bern.
- Fried, L., Dippelhofer-Stiem, B., Honig, M.-S. & Liegle, L.** (2003). *Einführung in die Pädagogik der frühen Kindheit*. Weinheim: Beltz.
- Kammermeyer, G.** (2001). Lernen im Spiel. In W. Einsiedler, M. Götz, H. Hacker, J. Kahlert, R.W. Keck et al. (Eds.), *Handbuch der Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik* (S. 352–352). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.
- Béatrix Köhler, D. & Born, R.** (1999). *Die Ausbildung von Lehrpersonen für die Basisstufe*. Bern: Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren.
- Lanfranchi, A.** (2002). *Schulerfolg von Migrationskindern. Die Bedeutung familienergänzender Betreuung im Vorschulalter*. Opladen: Leske+Budrich.
- Oerter, R.** (1999). *Psychologie des Spiels. Ein handlungstheoretischer Ansatz*. Weinheim: Psychologie Verlags Union, Beltz.
- Prenzel, A.** (2004). *Basisstufe – eine Herausforderung an pädagogische Praxis, Ausbildung und Forschung*. [pdf-file]. Pädagogische Hochschule Solothurn. Verfügbar unter: <<http://www.ph-solothurn.ch/ausbildung/dokumente.html>> [10.3.2006].
- Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren** (Hrsg.). (1997). *Bildung und Erziehung der vier- bis achtjährigen in der Schweiz*. Bern: Schweizerische Konferenz der Erziehungsdirektoren.
- Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren** (2006). *Interkantonale Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule*. [pdf-file]. Schweizerische Konferenz der Erziehungsdirektoren. Verfügbar unter: <http://edkwww.unibe.ch/vernehmlassungen/harmos/mainHarmos_d.html> [30.3.2006].
- Verwendete Internetseiten:**
PH Bern: <<http://www.phbern.ch>>
PH FHNW, Standorte Liestal und Solothurn: <<http://www.fhnw.ch>>
PH Fribourg: <<http://www.hepfr.ch>>
PH Rorschach: <<http://www.phr.ch>>
PH Wallis: <<http://www.phvs.ch>>
PH Zentralschweiz: <<http://www.phz.ch>>

Autorinnen

Barbara Sörensen Criblez, lic. phil., Universität Bern, Institut für Erziehungswissenschaft, Abteilung Allgemeine und Historische Pädagogik, Muesmattstr. 27, 3012 Bern, barbara.soerensen@edu.unibe.ch
Evelyne Wannack, Dr. et dipl. LSEB, Pädagogische Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz, Institut Vorschul- und Primarunterstufe, Kasernenstr. 31, 4410 Liestal, evelyne.wannack@fhnw.ch